

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 9 (1953)
Heft: 4

Artikel: Ursprung und Prägung des christlichen Apostolates
Autor: Lohse, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-879011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Vater, zu vergessen. Das aber darf sie nicht. Denn auch die höchsten Namen sind Jesus von Nazareth gegeben —:

zur Ehre Gottes, des Vaters.

Zürich.

Ludwig Koehler.

Ursprung und Prägung des christlichen Apostolates.

«Den Aposteln wurde für uns von dem Herrn Jesus Christus das Evangelium verkündigt, Jesus Christus wurde von Gott ausgesandt, Christus von Gott und die Apostel von Christus. Es geschah beides in rechter Ordnung nach dem Willen Gottes. Als sie Aufträge erhalten hatten und durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus mit Gewißheit erfüllt worden und voll Glauben im Wort Gottes waren, zogen sie aus mit der Freudigkeit des Heiligen Geistes, um das Evangelium zu verkündigen, daß die Königsherrschaft Gottes nahe sei» (1. Clem. 42, 1—3). Diese Worte des ersten Clemensbriefes, Ende des ersten Jahrhunderts von Rom nach Korinth gerichtet, entsprechen dem Bild, das sich die heidenchristliche Kirche von der Aussendung der Apostel macht: Christus hat die Zwölf als Apostel erwählt, und mit ihrem Apostelamt ist der Missionsauftrag verbunden.¹ Als Gesandte Jesu Christi sind sie notwendig Missionare. So sind sie in alle Lande hinausgezogen, haben überall Gemeinden gegründet und diesen die rechte Ordnung gegeben. Ja nicht nur dieses, sondern sie haben auch dafür gesorgt, daß der Kirche die rechte und wahre Lehre überliefert werde.² Hält sich die Kirche in der Auseinandersetzung mit Häretikern und Andersgläubigen allein an die überlieferte apostolische Wahrheit, so ist sie gefeit gegen Irrtum und Verführung und kann als Hüterin der Rechtgläubigkeit gegen alle feindlichen Angriffe bestehen.

Diese mit kurzen Strichen skizzierte Anschauung ist zwar in späterer Zeit noch in Einzelheiten ausgestaltet oder abge-

¹ Vgl. z. B. Justin, Apol. 1, 39; Dial. 110, 2; Hermas, Sim. IX 25, 2.

² Vgl. die unter dem Namen der Apostel herausgegebenen Schriften wie die Didache, die Epistula Apostolorum, die Apostolischen Konstitutionen u. a.

ändert worden, aber im Kern ist sie bereits zur Zeit der Wende vom ersten zum zweiten nachchristlichen Jahrhundert vorhanden. Wir nehmen darum die genannten Worte des ersten Clemensbriefes zum Ausgangspunkt, um zu fragen, wo der Ursprung des christlichen Apostolates zu suchen ist und wodurch die Ausprägung dieses Amtes der Kirche bestimmt und geformt wurde. Denn eben jene erste Zeit, in die die Ausbildung des christlichen Apostolates gehört, liegt für uns noch weithin im Dunkeln.³ Und dieses Dunkel ein wenig aufzuhellen, soll das Bemühen unserer Untersuchung sein.

I.

Das Wort ἀπόστολος — der griechischen Sprache als Bezeichnung für die Aufgabe, die ein Mensch zu erfüllen hat, nahezu vollkommen unbekannt⁴ — ist Uebersetzung der spätjüdischen Bezeichnung *schaliach*. Wir wissen durch Zeugnisse der Kirchenväter⁵ und vor allem aus der rabbinischen Literatur⁶, daß der Ausdruck *schaliach*/ἀπόστολος aus dem Rechtsleben stammt und besagt, daß der von jemandem beauftragte Gesandte Vollmacht hat, wie sein Auftraggeber selbst zu entscheiden.⁷ Der Gesandte gilt so

³ Vgl. H. v. Campenhausen, *Der urchristliche Apostelbegriff*, *Studia Theologica* 1948, S. 96—130, bes. S. 127.

⁴ Vgl. dazu Rengstorff, *ThWB I*, S. 406 f.; v. Campenhausen, *a. a. O.*, S. 100.

⁵ Diese hat A. v. Harnack herangezogen, um die Ableitung des christlichen Apostelbegriffes aus dem Judentum nachzuweisen; vgl. *Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, ⁴Leipzig 1924 I, S. 340 ff. und H. Lietzmann, *An die Römer*, ⁴Tübingen 1933, S. 24.

⁶ Vgl. dazu: S. Krauß, *Die jüdischen Apostel*, *Jewish Quaterly Review* 1905, S. 370—382; H. Vogelstein, *Die Entstehung und Entwicklung des Apostolates im Judentum*, *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 1905, S. 427 ff.; derselbe, *The Development of the Apostolate*, *Hebrew Union College Annual*, Cincinnati 1925, S. 99—123; S. Krauß, in: *Encyclopaedia Judaica III*, S. 1 ff.; P. Billerbeck, *Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch*, München 1926 III, S. 2 ff.; K. H. Rengstorff, *ThWB I*, S. 406 ff.; Ed. Lohse, *Die Ordination im Spätjudentum und im Neuen Testament*, Göttingen 1951, S. 60—63.

⁷ Die Gleichsetzung von ἀπόστολος und *schaliach* ist auch von Hieronymus ausdrücklich bezeugt, vgl. Rengstorff, *a. a. O.*, S. 414. Nachdem Rengstorff die Vorarbeiten von Krauß, Vogelstein und Billerbeck zusammenfassend ausgewertet hat, dürfte der jüdische Ursprung des Apostelbegriffes nicht mehr in Zweifel zu ziehen sein. Trotzdem meint H. Mosbech, *Studia Theologica II*, 1950, S. 187 f.: «One might think that choosing the term ἀπόστολος was a mere accident.»

viel wie der, der ihn sendet, d. h. er ist sein bevollmächtigter Repräsentant.⁸

Wir können hier nicht das jüdische *schaliach*-Institut im einzelnen erläutern, sondern nur einige Beispiele anführen, die uns seine Eigenart veranschaulichen sollen. Durch einen *schaliach* konnte man z. B. ein Verlöbnis rechtsgültig abschließen.⁹ Ebenso war es möglich, eine Ehe durch einen bevollmächtigten Abgesandten auflösen zu lassen, indem man diesem einen Scheidebrief übergab und ihn das Scheidungszeremoniell vollziehen ließ.¹⁰ Der *schaliach* hatte sich bei allen Aufträgen streng an die ihm erteilte Weisung zu halten und durfte sie auch nicht im geringsten überschreiten. So war es z. B. zulässig, durch einen autorisierten Vertreter die Pristerhebe von der Ernte absondern zu lassen. Aber diese Abgabe wurde sofort ungültig, wenn der *schaliach* nur 1% mehr abhob, als dem Auftrag entsprach.¹¹ Weil der *schaliach* als Beauftragter seines Herrn geradezu mit diesem identifiziert werden kann, kommt ihm besondere Ehre zu, wie auch im alten Orient dem Boten eines Königs die gleiche Achtung bezeigt wurde wie diesem selbst (1. Sam. 25, 40 f.).

Das Verhältnis des *schaliach* zu seinem Auftraggeber gehört also, wie wir sehen, in die rechtliche Sphäre.¹² Das gilt auch für die häufig bezeugte Praxis, daß die oberste jüdische Behörde, das Synedrium, Gesandte abschickte, die bestimmte Anweisungen rechtlichen oder religiösen Inhaltes an einzelne jüdische Gemeinden überbringen sollten. Sogar die berühmtesten Gelehrten haben diesen Dienst getan.¹³ Ebenso wie der von einem Einzelnen beauftragte *schaliach* ist auch der Abgesandte eines ihn bevollmächtigenden Kollegiums nichts anderes als Repräsentant seiner Auftraggeber und hat allein ihrer Anweisung zu entsprechen.

Schaliach ist also nicht ein Titel, der auf Grund eines festen Amtes jemandem beigegeben wird, sondern lediglich Bezeichnung für denjenigen, der einen fest umgrenzten und zeitlich befristeten Auftrag zu erfüllen hat.¹⁴ Ist sein Auftrag erfüllt, so ist auch seine Funktion als *schaliach* beendet.

II.

Diesem jüdischen Verständnis entsprechend findet sich das Wort ἀπόστολος auch an einigen Stellen im Neuen Testament:

⁸ Vgl. die Formel «Der Abgesandte eines Menschen ist wie dieser selbst» (Ber. V, 5), vgl. Joh. 13, 16, weitere Stellen bei Billerbeck, a. a. O., S. 2.

⁹ Qid. II, 1 u. ö.; vgl. Rengstorff, a. a. O., S. 415.

¹⁰ Gittin IV, 1.

¹¹ Ter. IV, 4. Auf diese Stelle, die die Bedeutung des dem *schaliach* erteilten Auftrages besonders gut kennzeichnet, ist bisher noch nicht aufmerksam gemacht worden.

¹² Aufgezeigt von Rengstorff, ThWB I, S. 414 f.

¹³ Belege ThWB I, S. 416 ff.

¹⁴ Der erteilte Auftrag war in einem Schreiben festgelegt, vgl. Act. 9, 2; 22, 5; 28, 21.

2. Kor. 8, 23 und Phil. 2, 25 wird erwähnt, daß einzelne Gemeinden ἀπόστολοι absenden, um Geld und andere Gaben zu überbringen. Und was wir Act. 13, 1—3 über die Aussendung des Barnabas und des Saulus in Antiochia erfahren, entspricht — obwohl das Wort ἀπόστολος hier fehlt — durchaus dem, was wir sonst über die Aussendung bevollmächtigter *scheluchim* wissen.¹⁵ Mit dem jüdischen Verständnis des Apostelbegriffes stimmen auch die Nachrichten der Evangelien über die Wirksamkeit der zwölf Jünger zu Lebzeiten Jesu überein. Nur im Zusammenhang mit ihrer zeitweiligen Aussendung legen ihnen Markus (6, 30) und Matthäus (10, 2) die Bezeichnung Apostel bei (vgl. Luk. 6, 13; 9, 10). Wie die jüdische Behörde ihre Abgesandten meist zu zweien ausschickte, so wurden auch die Jünger Jesu paarweise ausgesandt¹⁶ und galten also als Apostel Jesu. Aber mit ihrer Rückkehr zu Jesus ist ihre Funktion beendet, und infolgedessen werden sie auch nicht mehr Apostel genannt. Es bleibt also auch in den synoptischen Evangelien dabei, daß ἀπόστολος nur Funktions-, nicht Amtsbezeichnung ist. Freilich weicht Lukas an einigen Stellen von dieser Regel ab — 11, 49; 17, 5; 22, 14; 24, 10 —; doch diese Frage wird unten noch zu erörtern sein.

Wenn die Gruppe der engsten Jünger Jesu zusammenfassend charakterisiert werden soll, so werden sie einfach «die Zwölf» (οἱ δώδεκα) oder «die zwölf Jünger» (οἱ δώδεκα μαθηταί) genannt. Daß dieser Kreis der Zwölf tatsächlich auf Jesu Berufung und Gründung zurückgeht, wird man schwerlich — obwohl es verschiedentlich versucht wurde¹⁷ — bestreiten können. Denn es ist kaum denkbar, daß bei nachträglicher Konstruktion auch der Verräter Judas in den engen Kreis der Vertrauten Jesu eingefügt worden wäre. Wir werden daher den Nachrichten der Evangelien, die den Zwölferkreis auf

¹⁵ Vgl. dazu Ed. Lohse, a. a. O., S. 71—74.

¹⁶ Mark. 6, 7; Luk. 10, 1. A. Schlatter, *Der Evangelist Matthäus*, Stuttgart 1948, S. 325, macht darauf aufmerksam, daß die Jüngerverzeichnisse die Namen paarweise zusammenordnen, wie auch in den Pirke Aboth I, 4 ff. die Namen der Rabbinen in Paaren überliefert sind.

¹⁷ So z. B. J. Wellhausen, *Einleitung in die drei ersten Evangelien*, ²Berlin 1911, S. 138—147; J. Weiß, *Das Urchristentum*, Göttingen 1917, S. 33 f. Weiß' Versuch, das δώδεκα in 1. Kor. 15, 5 mit Hilfe der Textkritik zu beseitigen, ist nicht haltbar.

Jesu Einsetzung zurückführen, Glauben schenken dürfen. Aber selbst wenn man Zweifel daran aufrechterhalten wollte, daß Jesus selbst die Gruppe der Zwölf ausgewählt und gesammelt habe, so muß doch unbestreitbar feststehen, daß der Zwölferkreis in die allerälteste Zeit der christlichen Gemeinde zurückreicht, zumindest bereits vor der Bekehrung des Paulus vorhanden war. Denn wie aus 1. Kor. 15, 5 hervorgeht, ist der zusammenfassende Name des Kollegiums von Anfang an οἱ δώδεκα gewesen. Auch Act. 6, 2, in einem Stück alter Ueberlieferung, die Lukas in sein Werk eingebaut hat, heißen sie οἱ δώδεκα. Sie sind es, die dem Bericht nach die zwischen Hellenisten und Hebräern in der Gemeinde aufgebrochenen Schwierigkeiten schlichten und den Kreis der Sieben als Führung des hellenistischen Teiles der Gemeinde anerkennen (Act. 6, 1—6).

Warum die Zahl des engsten Jüngerkreises gerade auf zwölf beschränkt ist, erfahren wir aus Matth. 19, 28 (vgl. Luk. 22, 30). Jesus sagt zu seinen Jüngern: «Amen, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten werdet.» Damit ist ein messianischer Anspruch auf das ganze Volk Israel erhoben, jeder der zwölf Jünger ist einem der zwölf Stämme zugeordnet. Dieses Wort gehört ohne Frage sehr alter Ueberlieferung an, denn hier wird ebenso wie Matth. 10, 5. 23 und 15, 24 Verheißung und Anspruch auf Israel beschränkt.¹⁸ Die Ankunft des Menschensohnes und das messianische Gericht stehen in nächster Zukunft bevor. Dieser eschatologischen Schau entsprechend ist die Bedeutung des Zwölferkreises zu verstehen.

Das gilt auch für die Nachrichten, die wir über die Wirksamkeit des Zwölferkreises in der ältesten Zeit der Urgemeinde haben. Die Apostelgeschichte berichtet, der Auferstandene habe den Zwölfen ausdrücklich befohlen, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern dort die Erfüllung der Verheißung zu erwarten (Act. 1, 4). Wir spüren auf Schritt und Tritt in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte, wie stark die Urge-

¹⁸ Vgl. z. St. J. Schniewind, *Das Evangelium nach Matthäus*, ⁴Göttingen 1950, S. 207; ferner: H. Mosbech, *Apostolos in the New Testament*, *Studia Theologica* II, 1950, S. 185 f.

meinde und der Zwölferkreis von der Erwartung des baldigen Endes bestimmt waren, so daß der Schreiber des Werkes mit dieser alten Ueberlieferung kaum in Einklang zu bringen vermag, daß eben diese Zwölf die Zeugen ihres Herrn in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde sein sollten (Act. 1, 8). Tatsächlich nämlich bleiben sie in der Heiligen Stadt und ergänzen die durch den Tod des Judas entstandene Lücke durch Zuwahl des Matthias, um damit für die baldige Parusie die Heilsgemeinde vollständig zu repräsentieren (Act. 1, 15—26). Sie denken gar nicht daran, missionarisch zu wirken, sondern richten ihre Verkündigung nur an Israel. Dieser Tatbestand darf von uns nicht dadurch übersehen werden, daß die Apostelgeschichte häufiger den Titel Apostel verwendet. Denn es läßt sich zeigen, daß diese Bezeichnung sicher erst dem Sprachgebrauch des Verfassers des Werkes angehört, fehlt sie doch in den alten Reden und Ueberlieferungstücken. Sie findet sich häufig in redaktionellen Summarien wie 2, 42. 43; 4, 33. 35; 5, 12.¹⁹ Oft tritt Petrus als Wortführer auf, dem dann nur schemenhaft der Kreis der ἀπόστολοι beigeordnet wird (vgl. 2, 37; 5, 2 und dazu 4, 36. 37; 5, 29 und dazu 5, 18).²⁰ Wenn sie in der Apostelgeschichte als Apostel bezeichnet werden — auch die Bezeichnungen in 5, 40 und 6, 6 (im Unterschiede zu 6, 2: οἱ δώδεκα) sind dem Sprachgebrauch des Verfassers zuzuschreiben —, so entspricht das ebenso wie die Verwendung dieses Titels im Lukasevangelium (11, 49²¹; 17, 5; 22, 14; 24, 10) dem späteren kirchlichen Verständnis des Apostolates.

Denn die Zwölf bleiben auch weiterhin in Jerusalem. Sie sind es, die Jesus zu seinen Lebzeiten begleitet, die sein Leiden und Sterben miterlebt haben und die nun Zeugen der Auferstehung sind (Act. 1, 8—22; 2, 32; 3, 15; 5, 32; 10, 39). Aber sie gehen — wie wir aus der Geschichte von Petrus und Kor-

¹⁹ Auch in 1, 2 und 26 ist der Aposteltitel sicher erst dem Verfasser des Werkes, nicht der alten Ueberlieferung zuzuweisen. Denn in der Petrusrede (1, 15—22), für deren Wiedergabe altes Gut verwertet ist, steht er bezeichnenderweise nicht.

²⁰ Vgl. die Bezeichnung der Zwölf als οἱ περὶ τὸν Πέτρον, Ign. Smyrn. 3, 2; siehe auch Act. 2, 14.

²¹ 11, 49 bezieht sich nicht auf die Zwölf, sondern offenbar auf die Boten, die Gott im Laufe der Heilsgeschichte zu Israel geschickt hat (vgl. 13, 34). Zur Sache siehe v. Campenhausen, a. a. O., S. 102.

nelius erfahren (Act. 10, 1 bis 11, 18) — nur zögernd an die Aufgabe der Heidenmission heran. Auch als die Hellenisten aus Jerusalem vertrieben werden und nun zur Mission schreiten (Act. 8, 4 ff.), bleiben die Zwölf unangefochten in Jerusalem (Act. 8, 1).²² Erst die Verfolgung, die unter Herodes Agrippa im Jahre 44 die Gemeinde trifft und den Zebedaiden Jakobus dem Märtyrertod preisgibt, reißt die erste Lücke in ihren Kreis.²³ Petrus verläßt Jerusalem, und er ist in der Tat der einzige der Zwölf, der — soviel wir wissen — Mission getrieben hat (1. Kor. 9, 5).²⁴ Nach dem Tode des Zebedaiden Jakobus wird keine Ergänzungswahl mehr gehalten, und auch der Herrenbruder Jakobus, der immer mehr in den Vordergrund tritt und die Leitung der Jerusalemer Gemeinde übernimmt, wird nicht mehr in den Kreis der Zwölf aufgenommen.²⁵ Diese Tatbestände können nur dadurch erklärt werden, daß um diese Zeit bereits der Zwölferkreis seine entscheidende Bedeutung verloren hatte. Hatten wir oben gesehen, daß Bestimmung und Bedeutung der Zwölffzahl eschatologischer Art war, so wird verständlich, warum ihr Kreis jetzt von der Bühne der Geschichte des Urchristentums abtritt: Die Parusie war nicht eingetreten; daher war es nicht mehr vonnöten, daß die Gruppe der Zwölf vollständig versammelt war. So hatte bei dem Zurücktreten der eschatologischen Erwartung die Auflösung des

²² πλὴν τῶν ἀποστόλων: dem Apostelbegriff entspricht es kaum, daß die Gesandten ständig in der Heiligen Stadt bleiben.

²³ Noch spätere Nachrichten wissen darum, daß die Zwölf in Jerusalem verweilten. Sie führen ihr Bleiben auf einen Befehl des Herrn zurück, daß die Zwölf in Jerusalem bleiben und dann erst nach 12 Jahren zur Mission ausziehen sollten. Clem. Alex., Strom. VI 5, 43; VI 6, 48; vgl. E. v. Dobschütz, *Das Kerygma Petri, Texte und Untersuchungen XI*, Leipzig 1893, S. 22 f.

²⁴ Vgl. O. Cullmann, *Petrus, Jünger — Apostel — Märtyrer*, Zürich 1952, S. 39 ff. — Ob die sogenannte Kephaspartei in Korinth (1. Kor. 1, 12) auf einen Aufenthalt des Petrus in Korinth zurückgeht, mag hier dahingestellt bleiben.

²⁵ Nach Act. 15, 2. 4. 6. 22. 23; 16, 4 bildeten zur Zeit des Apostelkonzils die ἀπόστολοι zusammen mit den πρεσβύτεροι die leitende Behörde in Jerusalem. Der Zwölferkreis hat also bereits seine Vorrangstellung verloren, Jakobus ist an die Stelle des Petrus getreten. — Aus Gal. 1, 19 darf übrigens nicht gefolgert werden, daß Jakobus Apostel gewesen wäre, denn er wird als Herrenbruder dem Kreis der Apostel gegenübergestellt.

Zwölferkreises keine schwerwiegenden Folgen für die Kirche. Ja man wußte schon bald nicht einmal mehr genau zu sagen, wer denn eigentlich zu den Zwölfen gehört hatte. Die vier Namenslisten, die uns von den Synoptikern und der Apostelgeschichte überliefert sind ²⁶, differieren in einigen Namensangaben. Wahrscheinlich war es also den Evangelisten einige Jahrzehnte später nicht mehr genau bekannt, wer die zwölf Jünger Jesu gewesen waren. ²⁷ Als deutliche Gestalten treten uns nur einige von ihnen entgegen, vor allem Petrus, der ganz offenbar die Führung des Kreises innehatte und darum häufig auch in den Evangelien als Sprecher des ganzen Kreises auftritt (vgl. z. B. Mark. 8, 27 ff. Par.). Seine und seines Bruders Berufung, auch die der beiden Zebedaiden werden erzählt; aber das ist schon beinahe alles, was wir über die Berufungen der Jünger erfahren. Bereits Markus hat darüber keine genaueren Nachrichten gekannt, denn um die Berufung aller Zwölf nicht zu übergehen, muß er sich mit einem recht farblosen Summarium begnügen (3, 13—19).

III.

Wie ist es nun aber zu erklären, daß das Wort Apostel verchristlicht und damit zur Amtsbezeichnung wurde? Soviel steht ja fest, daß *schaliach*/ἀπόστολος auch in der spärlichen Verwendung in den Evangelien kaum über den rechtlichen Begriff des Judentums hinausgeht. Damit stimmt auch überein, daß die bevollmächtigten Gesandten einer christlichen Gemeinde (vgl. Phil. 2, 25; 2. Kor. 8, 23) im Neuen Testament gelegentlich Apostel genannt werden. Das gleiche gilt für die Abgesandten der Jerusalemer Urgemeinde (vgl. z. B. Act. 8, 14. 18; 9, 30; 11, 22; 15, 30. 40), bzw. der Gemeinde von Antiochia (vgl. Act. 11, 30; 14, 4. 14) — auch wenn im Zusammenhang mit diesen Berichten nicht immer der Apostelname erscheint.

²⁶ Mark. 3, 16—19; Matth. 10, 2—4; Luk. 6, 14—16; Act. 1, 13.

²⁷ Wäre die Liste der Jünger erst späteres Erzeugnis der Gemeinde, so wäre es weit wahrscheinlicher, daß alle vier Stellen, die die 12 Namen angeben, genau übereinstimmten. Vgl. J. Wagenmann, Die Stellung des Apostels Paulus neben den Zwölf in den ersten zwei Jahrhunderten, Beih. zur ZNW 3, Gießen 1926, S. 5.

Es wäre schwer vorstellbar, daß die palästinische Bezeichnung *schaliach* schon in Jerusalem plötzlich von einer Funktionsbezeichnung zu einem Amtstitel geworden sein sollte. Sondern dieser Wechsel kann erst durch die heidenchristliche Gemeinde bewirkt worden sein, die den aramäischen Ausdruck übersetzte und ihm damit eine neue Bedeutung verlieh. Wie wir aus der Apostelgeschichte und dem zweiten Korintherbrief wissen, wurden von Jerusalem verschiedentlich Gesandte zu anderen Gemeinden geschickt. Diese Abgesandten galten den Heidenchristen als Amtsträger und wurden mit dem Titel ἀπόστολοι benannt, der dann auch den urchristlichen Wanderpredigern, die von Jerusalem oder einer anderen Gemeinde ausgesandt worden waren, beigelegt wurde. Die erste christliche Gemeinde griechischer Zunge war Antiochia, so daß wir mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten dürfen, daß in ihr der Wechsel von der jüdischen Funktionsbezeichnung *schaliach* zur christlichen Amtsbezeichnung ἀπόστολος erfolgt ist.²⁸

Paulus nennt 1. Kor. 9, 5 die wandernden Missionare ἀπόστολοι, und Röm. 16,7 erfahren wir die Namen zweier Glieder der Urgemeinde, die Apostel waren, Junias und Andronikus. Da Paulus ausdrücklich sagt, sie seien vor ihm Christen gewesen, müssen sie zu den Christen der ersten Zeit gehören, so daß wir vermuten dürfen, daß sie ihren Aposteltitel als Abgesandte der Urgemeinde erhielten. Denn es ist an keiner der Stellen des Neuen Testaments, die diesen weiten Sprachgebrauch aufweisen, gesagt, daß die Apostel ἀπόστολοι Ἰησοῦ Χριστοῦ wären. Es ist darum auch nicht gerechtfertigt, sie als solche zu bezeichnen.²⁹ Weit wahrscheinlicher ist es doch, daß die Abgesandten der Urgemeinde oder auch anderer Gemeinden auf griechischem Sprachgebiet Apostel genannt wurden und dieser Titel als Amtsbezeichnung dann auch auf bevollmächtigte Wanderprediger überging. Bekanntlich hat sich dieser weitere Sprachgebrauch des Wortes Apostel noch bis in das zweite Jahrhundert erhalten (vgl. Did. 11, 3 ff.), er braucht also nicht mit dem auf die Zwölf und Paulus begrenzten Apostelbegriff,

²⁸ Vgl. Rengstorff, a. a. O., S. 436.

²⁹ Gegen v. Campenhausen, a. a. O., S. 106 ff. — Zur Sache vgl. Gal. 2, 12 τινὰς ἀπὸ Ἰακώβου.

wie er sich dann in der späteren Zeit durchsetzte, in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht zu werden.³⁰

Solche Apostel, die ihre Bevollmächtigung von den Gemeinden hatten, also ἀπόστολοι τῶν ἐκκλησιῶν waren, haben offenbar gegenüber Paulus behauptet, er sei kein rechter Apostel, weil er nicht von Jerusalem ausgesandt und beauftragt worden war. Ihnen stellt Paulus seine Legitimation gegenüber: er ist nicht Apostel einer Gemeinde, sondern Apostel Jesu Christi.

Diese Wortverbindung ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ finden wir erstmalig bei Paulus, 1. Thess. 2, 7.³¹ Waren wir bisher nur einer Mehrzahl, bzw. Gruppe von Menschen, die als solche ἀπόστολοι genannt wurden, begegnet, so tritt uns hier bei Paulus der Apostel als einzelner entgegen. Im 1. Thess. liegt noch kein besonderer Ton darauf, daß sich Paulus Apostel Jesu Christi nennt. Weil er sein Apostolat noch nicht Gegnern gegenüber zu rechtfertigen braucht, führt er sich im Briefeingang ohne die offizielle Titulatur ein. Anders aber ist es wenig später im Galaterbrief, der mit einer nachdrücklichen Betonung des Apostelamtes einsetzt. In der Auseinandersetzung mit Gegnern, die ihm das Recht, Apostel zu sein, streitig machen, ist Paulus gezwungen, sein Verständnis vom Apostelamt scharf auszuprägen. Nicht um einen Titel geht es ihm dabei, sondern um das Evangelium und den besonderen Auftrag zu seiner Verkündigung, den Paulus als der eschatologische Völkerapostel erhalten hat.³² Gab es andere Apostel, die von Menschen oder durch Menschen bevollmächtigt worden waren — so die Apostel der Gemeinden und die judaistischen Abgesandten, die nach Galatien gekommen waren —, Paulus ist durch Jesus Christus

³⁰ A. v. Harnack, *Die Lehre der zwölf Apostel*, Texte und Untersuchungen 2, Leipzig 1884, S. 111—118, hat gezeigt, daß wir unter den wandernden Aposteln Evangelisten zu verstehen haben. — Zum Apostelbegriff in der Didache vgl. zuletzt G. Saß, *Der Apostel in der Didache*, in: *In Memoriam Ernst Lohmeyer*, Stuttgart 1951, S. 233—239. Saß' Versuch, einem galiläischen Apostelbegriff, wie er sich noch in der Didache niedergeschlagen haben soll, einen jerusalemisch-lukanischen gegenüberzustellen, kann ich nicht zustimmen.

³¹ Trotz des Plurals wird Paulus nur sich selbst als Apostel Jesu Christi bezeichnet haben. Vgl. E. v. Dobschütz, *Die Thessalonicherbriefe*, Göttingen 1909, S. 92 z. St.

³² Vgl. v. Campenhausen, a. a. O., S. 108 u. ö.

und Gott, der Jesus von den Toten erweckt hat, Apostel geworden (Gal. 1, 1). Der Auftraggeber und der von ihm erteilte Befehl machen die Eigenart des paulinischen Apostolates aus. Darin und nicht in der Aussendung durch die Gemeinde von Antiochia (vgl. Act. 13, 1—3) liegt die Legitimation seines Amtes.

Unbeschadet aller scharfen Auseinandersetzungen, die Paulus um sein Amt hat führen müssen, hat er aber doch stets anerkannt, daß die Zwölf in Jerusalem gleichberechtigt als Apostel neben ihm stehen. So spricht er von ihnen als denen, «die vor mir Apostel waren» (Gal. 1, 17), betont aber, daß er unabhängig von ihnen und nicht durch sie sein Amt erhielt (Gal. 1, 17 ff.). «Denn der, der dem Petrus die Kraft gab zum Apostelamt für die Beschneidung, der hat auch mir die Kraft gegeben für die Heiden» (Gal. 2, 9).³³ Paulus versteht also auch das Apostelamt des Petrus von seinem eigenen Amt her: Gott hat sie zu Aposteln gemacht, sie sind beide Apostel Jesu Christi.

So hatte das neue Verständnis des Apostelamtes, das wir zuerst bei Paulus finden, zur Folge, daß der Begriff Apostel einen ganz fest geprägten Sinn erhielt und auf die Gruppe der Zwölf und auf Paulus beschränkt wurde.³⁴ Denn nur sie sind im wahren Sinne Apostel Jesu Christi. Durch Paulus wird es geschehen sein, daß der alte Begriff der δώδεκα zurücktrat und statt dessen in der Heidenkirche sich das Wort Apostel durchsetzte.

Diesen Uebergang von der palästinischen zur heidenchristlichen Bezeichnung können wir deutlich an 1. Kor. 15, 3 ff. beobachten. Paulus zitiert hier eine alte Formel, die er selbst schon übernahm und den Korinthern weitergab, als er dort als Missionar wirkte. Sie enthält in kurzen Worten den Inhalt des Evangeliums, nämlich den Sühnetod Christi, sein Begräbnis und seine Auferstehung am dritten Tage, die durch die Erscheinungen vor Kephas und den Zwölfen beglaubigt wird. Bis zu die-

³³ Petrus hat offenbar schon vor Paulus das Amt der Verkündigung an die Juden gehabt (vgl. Cullmann, a. a. O., S. 33. 39 ff.). Als Apostelamt dürfte es erst durch Paulus bezeichnet worden sein. Vgl. A. Fridrichsen, *The Apostle and his Message*, Uppsala 1947, S. 6. 18.

³⁴ Gegen v. Campenhausen, a. a. O., S. 118. Anm. 1: «Paulus ist an dieser Entwicklung gänzlich unbeteiligt.»

sem Punkt reicht der älteste Teil der Ueberlieferung, die, wie die semitische Sprachgrundlage der Formel beweist, schon in der Urgemeinde geprägt worden sein muß.³⁵ Von V. 6 an bricht die Satzkonstruktion um, statt der *ὅτι*-Sätze folgen nun mit *ἐπειτα* eingeleitete Hauptsätze, die die Reihe der Zeugen in chronologischer Folge fortsetzen. Paulus nennt in dieser Kette ein viertes Glied, Jakobus, dann an fünfter Stelle alle Apostel.³⁶ Möglich wäre es, das *τοῖς ἀποστόλοις πᾶσιν* im weiteren Sinne als auf Wanderprediger bezüglich aufzufassen. Aber *πᾶσιν* drückt doch sicher eine deutliche Betonung aus und stellt den Kreis der Apostel als einen begrenzten heraus.³⁷ In den folgenden Versen bezeichnet sich Paulus als den geringsten unter den Aposteln, vergleicht sich also mit Autoritäten höchsten Ranges. Daraus wird gefolgert werden dürfen, daß der Ausdruck *ἀπόστολοι* dem zuvor genannten der *δώδεκα* entspricht. War dieses die alte palästinische Bezeichnung³⁸, so wird nun in der Erweiterung der Formel der jüngere, inzwischen geläufig gewordene Ausdruck hinzugefügt, und die Zwölf werden Apostel genannt.³⁹ Bedeutsam ist, daß Paulus in dieser Kette der Zeugen für die Auferstehung Jesu die Christuserscheinung vor Damaskus als die letzte des Auferstandenen betrachtet, so daß damit zugleich

³⁵ Den Nachweis, daß 1. Kor. 15, 3—5 auf die Urgemeinde zurückgehen, hat mit überzeugenden Gründen J. Jeremias, *Die Abendmahlsworte Jesu*, 2Göttingen 1949, S. 95—97, geführt.

³⁶ G. Saß, *Apostelamt und Kirche*, München 1939, nimmt in dem sehr anregenden Abschnitt «Das Werden des Apostelbegriffs in der Urgemeinde» (S. 132—142) an, daß Jakobus in Jerusalem die Leitung innegehabt und von dort Apostel ausgesandt hätte (woraus dann der Ursprung des christlichen Apostolates hergeleitet werden soll), während Petrus und die Zwölf in Galiläa blieben. Diese Aufteilung in zwei Urgemeinden, die im Anschluß an E. Lohmeyer, *Galiläa und Jerusalem*, Göttingen 1936, entwickelt wird, muß als äußerst unwahrscheinlich gelten.

³⁷ Vgl. K. Holl, *Der Kirchenbegriff des Paulus in seinem Verhältnis zu dem der Urgemeinde*, *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte* II, S. 48.

³⁸ Vgl. F. Kattenbusch, *Die Vorzugsstellung des Petrus und der Charakter der Urgemeinde*, in: *Festgabe für K. Müller*, Tübingen 1922, S. 339, Anm. 1: «In Jerusalem scheint mir *οἱ δώδεκα* der allein sicher nachweisbare Ausdruck.»

³⁹ Vgl. auch Gal. 1, 17 f., wo das Wort *ἀπόστολοι* nur den Zwölferkreis, nicht einen weiteren Kreis von Missionaren bezeichnen kann.

der Kreis der Apostel Jesu Christi geschlossen ist.⁴⁰ Denn Apostel Jesu Christi kann demnach nur sein, wer den auferstandenen Herrn gesehen hat.

Erkennt Paulus die Zwölf neben sich als Apostel Jesu Christi an, so spricht er doch in seinem Sendungsbewußtsein einen noch höheren Anspruch aus, der die Einmaligkeit seines Amtes herausstellt. Denn wenn Paulus Gal. 1, 15 sagt, Gott habe ihn schon von Mutterleib an ausgesondert und berufen durch seine Gnade, so versteht er sein Apostelamt als ein prophetisches.⁴¹ So wie Jeremia nicht nur zeitweilig Prophet war, sondern sein ganzes Leben von Gott für dieses Amt beschlagnahmt war, so faßt auch Paulus sein Apostolat auf. Ob es durch noch so viel Leiden und Verfolgung geht, er ist berufener Apostel Gottes, der durch alles, was er in Verfolgungen und Nöten erdulden muß, die Leiden Christi vollmacht (Kol. 1, 24). Von Gott ausgesondert als auserwähltes Rüstzeug (vgl. 1. Kor. 1, 1; 2. Kor. 5, 18; Röm. 1, 1—7) und vom auferstandenen Herrn zum Apostel berufen (vgl. Gal. 1, 12; Röm. 1, 5; 1. Kor. 1, 17 u. ö.), sieht Paulus Gott den Vater und den Kyrios Jesus Christus als eine Einheit, die ihm den Auftrag erteilt hat. Ein Zwang liegt auf ihm (1. Kor. 9, 16), er kann nicht anders, als an Christi Statt das Amt, das die Versöhnung predigt, zu führen (2. Kor. 5, 20). Er ist also in voller Autorität Repräsentant seines Herrn, gerade so wie der jüdische *schaliach* als bevollmächtigter Vertreter seines Auftraggebers auftritt. Darum ist die ebenfalls von Paulus gebrauchte Selbstbezeichnung als «Knecht Jesu Christi» (Röm. 1, 1; Phil. 1, 1) geradezu gleichbedeutend mit der als Apostel Jesu Christi.⁴²

Paulus muß als Knecht seines Herrn in großer Eile zu allen Heiden — bis ans Ende der Welt — gehen, um ihnen die frohe

⁴⁰ Vgl. dazu A. v. Harnack, Mission und Ausbreitung, S. 333 ff. Freilich wird man nicht mit Harnack 1. Kor. 4, 9 als weiteren Beweis dafür anführen können (a. a. O., S. 334, Anm. 3), denn was ἐσχάτους bedeutet, wird in den folgenden Versen ausgeführt.

⁴¹ Zum Verständnis des Apostolates durch Paulus vgl. auch Joh. Munck, Paul, the Apostles and the Twelve, Studia Theologica III, 1950, S. 96—110. Munck hebt mit Recht hervor: «It is Paul who is the decisive factor in the development of the apostolic idea» (S. 101).

⁴² Vgl. G. Saß, Zur Bedeutung von δοῦλος bei Paulus, ZNW 40, 1941, S. 24—31, bes. S. 30 f.

Botschaft zu verkündigen (vgl. Röm. 1, 15; 15, 22). Weiß er doch, daß sein geliebtes Volk Israel erst dann umkehren wird, wenn das Evangelium zu den Heiden gekommen ist (Röm. 11, 13 f., 25 ff.). Darum die drängende, nie rastende Tätigkeit, denn sein Amt steht unter dem Zeichen des Eschaton. Er ist der letzte Apostel Jesu Christi und verteidigt diesen seinen Anspruch auch gegen die Anfeindungen von seiten der Abgesandten aus Jerusalem⁴³, die nach Korinth gekommen sind und sich auf höchste Autoritäten berufen, mit der für ihn allein gültigen Legitimation: Er ist durch den Herrn selbst berufener Apostel, dessen Amt ein letztes ist, denn nach ihm wird es keinen zweiten, durch den erhöhten Herrn berufenen Apostel mehr geben.⁴⁴

IV.

Paulus ist es also gewesen, der den christlichen Apostelbegriff in seiner besonderen Bedeutung erst geprägt hat. Diese prägnante Fassung des Apostelbegriffes hat sich in der folgenden Zeit durchgesetzt, so daß die weitere Fassung des Begriffes, die auf die von der Urgemeinde ausgesandten Wanderprediger bezogen war, allmählich sich verliert und dann ganz verschwindet.

Die Kirche ist auf dem Grund der zwölf Apostel und Propheten gebaut (vgl. Eph. 2, 20; Apk. 21, 14). Denn die Apostel sind als die von Jesus selbst bevollmächtigten Gesandten das Fundament der Kirche. Dieser Auffassung entsprechend trägt nun auch der Verfasser des lukanischen Doppelwerkes den Apostelbegriff in die Berichterstattung über die Anfänge zurück. Im Lukasevangelium werden — wie wir sahen — die Zwölf im Gegensatz zu Markus und Matthäus schon zu Lebzeiten Jesu mehrfach Apostel genannt, und in der Apostelge-

⁴³ E. Käsemann, Die Legitimität des Apostels, ZNW 1942, S. 33—71, hat im Anschluß an A. Schlatter, Paulus, der Bote Jesu Christi, Stuttgart 1934, überzeugend nachgewiesen, daß es sich bei den ὑπερλίαν ἀπόστολοι, bzw. ψευδαπόστολοι, mit denen sich Paulus in 2. Kor. 10—13 auseinandersetzt, um Abgesandte aus der Jerusalemer Urgemeinde handelt.

⁴⁴ Die eschatologische Bedeutung des paulinischen Apostelbegriffs ist besonders herausgestellt worden von A. Fridrichsen in seiner oben genannten Schrift «The Apostle and his Message».

schichte tragen sie schon von Anfang an diesen Titel.⁴⁵ Damit entspricht das lukanische Doppelwerk dem späteren kirchlichen Verständnis, und es ist nur konsequent, daß der Apostelbegriff auf die Zwölf beschränkt bleibt. Von den Kämpfen des Paulus um sein Apostelamt erfahren wir jedoch in der Apostelgeschichte nichts mehr, denn die Zwölf als die vom irdischen Jesus Berufenen sind auch die Apostel. Sie haben eine ganz besondere Ausrüstung mit dem Geist erfahren (Act. 8, 14 ff.) und üben kraft dieser von Jerusalem aus ein Aufsichtsrecht über die anderen Gemeinden aus (Act. 8, 14 ff.; 11, 22 ff.). Paulus, der bei Lukas nicht den Titel eines Apostels erhält⁴⁶, und die Zwölf haben übereinstimmend dieselbe Lehre vertreten. Die Unterschiede sind aufgehoben. So gehört der lukanische Apostelbegriff der Zeit der werdenden Kirche, nicht mehr den Anfängen an.⁴⁷ Wir sehen daran, daß das paulinische Verständnis des Apostelamtes mit dem Begriff der Zwölf verbunden wurde. Die Einmaligkeit des paulinischen Apostelamtes aber tritt fast ganz in den Hintergrund, und es steigt die Bedeutung der Zwölf. Das Bild, das Markus von den zwölf Jüngern noch ohne schonende Rücksicht auch in ihrem Unverstand und Versagen gezeichnet hatte, wird von Matthäus und Lukas verbessert und in der späteren Zeit in noch stärkerem Maße gehoben.⁴⁸

Diese Entwicklung setzt sich — wie wir hier nur noch kurz andeuten können — in der frühkatholischen Kirche fort. Die zwölf Apostel haben nach der späteren kirchlichen Ueberlieferung, die die im lukanischen Schrifttum anhebende Linie weiterführt, in einhelliger Uebereinstimmung die gleiche Lehre in

⁴⁵ In den Varianten der Handschriften des Neuen Testamentes setzt sich diese Tendenz verstärkt fort, vgl. Mark. 3, 14; Luk. 9, 1; Act. 5, 34.

⁴⁶ Paulus wird nur Act. 14, 4. 14 Apostel genannt. Diese Bezeichnung entspricht aber dem allgemeinen, vorchristlichen *schaliach*-Begriff, der aus dem Judentum kommt. Vgl. v. Campenhausen, a. a. O., S. 115. Die Beauftragung der Act. 14 genannten *scheluchim* war Act. 13, 1—3 erzählt worden.

⁴⁷ Vgl. hierzu W. Mundle, Das Apostelbild der Apostelgeschichte, ZNW 1928, S. 36—54.

⁴⁸ Vgl. z. B. Mark. 4, 38 mit Matth. 8, 25 / Luk. 8, 24; Mark. 4, 40 mit Matth. 8, 26 / Luk. 8, 25; Mark. 6, 52 fehlt bei Matth. und Luk.; vgl. Mark. 8, 17 mit Matth. 16, 8 (fehlt bei Luk.); vgl. Mark. 8, 33 mit Matth. 16, 23 (fehlt bei Luk.); Mark. 9, 33 ff. mit Matth. 18, 1 ff.; Mark. 10, 35 ff. mit Matth. 20, 20—28 (fehlt bei Lukas) u. ö.

aller Welt verkündigt.⁴⁹ Als Missionare — so meint man nun — sind sie in alle Welt hinausgezogen, und jede Kirchenprovinz setzt ihren Stolz darein, einen der zwölf Apostel zu ihrem Missionar zu haben.⁵⁰ Denn war schon der Herr selbst nicht zu den Heiden gekommen, so doch wenigstens mittelbar durch seine Vertreter, die zwölf Apostel, die seine Worte sicher überlieferten. Auf sie oder zumindest auf ihre Schüler suchte man alle heiligen Schriften zurückzuführen⁵¹, weil nur durch apostolische Verfasserschaft die rechte Lehre gesichert zu sein schien. So entsteht in der Heidenkirche ein ganz neues Bild von den zwölf Aposteln, aber den einen Heidenapostel, der überhaupt erst den christlichen Apostelbegriff entfaltet hatte, vergaß man schon bald.

Die verschiedenen Ansätze, die wir im Neuen Testament beobachteten, sind also miteinander verbunden worden, um das frühkatholische Apostelbild zu gewinnen: der Zwölferkreis als von Jesus selbst eingesetzt, der Apostelname als Titel und das paulinische Verständnis von seinem Amt als Apostel Jesu Christi. Diese Verbindung erhob nun die Zwölf, die am ersten Anfang der Kirche standen, zum Fundament der Kirche. Schon Ende des ersten Jahrhunderts wurde in Rom, das nach 70 n. Chr. für die Kirche die Nachfolge Jerusalems antrat, der Traditionsbegriff, der jüdischem Denken entstammt, auf die missionarische Arbeit der Apostel übertragen. Denn das zeigten uns deutlich die zu Beginn zitierten Worte aus dem ersten Clemensbrief. Bald galten nur die von den Aposteln ernannten Nachfolger als die bevollmächtigten Leiter der Gemeinden, so daß die Rechtgläubigkeit der Kirche auf die Lehre der Apostel, die von den ihnen in der *successio apostolica* nachfolgenden Bischöfen weitergegeben wird, begründet wurde.⁵² Der Schlußstein auf diese Entwicklung, die weit über das Neue Testament hinaus-

⁴⁹ Vgl. Clem. Alex., Strom. VII 17, 108; Tertullian, De praescr. 32.

⁵⁰ Vgl. hierzu die oben zitierte Arbeit von J. Wagenmann, Die Stellung des Apostels Paulus neben den Zwölf in den ersten zwei Jahrhunderten, Gießen 1926.

⁵¹ Schon Justin, Apol. I, 66 bezeichnet die Evangelien als ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων.

⁵² Zum Ganzen vgl. das ausgezeichnete Buch von W. Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum, Tübingen 1934.

führt, aber ihre Anfänge schon im lukanischen Doppelwerk hat, wurde in Rom gelegt. Damit war die Basis für die katholische Kirche gewonnen. Freilich wußte man kaum, wie weit man sich damit von den Anfängen entfernt hatte. Vergessen war die eschatologische Bedeutung des Zwölferkreises, nahezu ganz vergessen war auch Paulus, der sein Amt als das des letzten der Apostel verstanden hatte. Aus den zwölf Aposteln und aus Paulus wurden statt dessen in der katholischen Kirche schemenhafte Garanten der Rechtgläubigkeit.

Mainz-Gonsenheim.

Eduard Lohse.

Das Geschichtsbild Huldrych Zwinglis.

*Vortrag vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
am 20. Februar 1953.¹*

I.

Unser Thema führt uns weit hinter das historisch so eifrige 19. Jahrhundert zurück. Ein Geschichtsbild im Sinne einer umfassenden, synthetischen, zugleich deutenden Gesamtschau, in der uns die Historie zur Kündlerin der Wahrheit über den Menschen wird, hat das 16. Jahrhundert nicht besessen und nicht gesucht, auch Zwingli nicht. Es sei denn, man wolle den aus Bibel und kirchlicher Ueberlieferung gewonnenen Leitfaden als

¹ Zitate nach der Bandzahl von Zwinglis Werken im Corpus Reformatorum, soweit dort erschienen (Abkürzung römische Ziffer mit oder ohne CR), sonst nach der Edition von Schuler und Schultheß (SS). — Der Vortrag legt einige Ergebnisse umfassenderer Studien über Zwinglis Geschichtsanschauung vor, die im Zusammenhang mit der Notwendigkeit stehen, den Zürcher endlich nicht nur aus dem Vergleich mit den andern Reformatoren und mit den Humanisten, sondern aus seinen eigenen Voraussetzungen zu verstehen (vgl. zu dieser Forderung die Einleitung meiner «Theologie Huldrych Zwinglis im Lichte seiner Christologie» Bd. I, Zürich 1952, hier abgekürzt «Theol. I»). Wir wählen die Belege zur Hauptsache aus den früheren Schriften (CR I und II) und aus der ebenfalls in die Frühzeit zurückgehenden Auslegung des Matthäusevangeliums (SS VI, 1), weil in denselben das Zwinglische Verständnis der Reformation naturgemäß am ursprünglichsten hervortritt und der Verdacht nachträglicher Deutung ausgeschlossen wird.